

Den Kirchturm knapp verfehlt

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs hat sich gestern zum 80. Mal gejährt. Während des Kriegs ereigneten sich auch schlimme Ereignisse in der Vorderpfalz. An eine grauenvolle Nacht ist am Samstag in Waldsee erinnert worden.

VON CHRISTINE KRAUS

WALDSEE. Es war eine grauenvolle Nacht am 5. September 1943: Ludwigshafen und Mannheim hatten schlimme Bombenangriffe erlebt. Einer der Bomber, die Halifax JD322A-V der britischen Royal Air Force, war von der Flugabwehr getroffen worden, kam, wie die Tochter eine Augenzeugin berichtete, in niedriger Höhe brennend aus Richtung Limburgerhof angefliegen und drohte, ins Dorf zu stürzen. Er habe um Haaresbreite den Kirchturm von Waldsee verfehlt. Beim Absturz kamen die sieben Besatzungsmitglieder, fünf Briten und zwei Kanadier, ums Leben. Sie wurden zunächst auf dem Waldseer Friedhof bestattet und später auf den Alliierten-Friedhof in Rheinberg umgebettet.

Fast auf den Tag genau 75 Jahre später kamen 17 Angehörige der damals umgekommenen jungen Männer aus Großbritannien und Kanada nach Waldsee. Zusammen mit Abgeordneten der Royal Air Force, der Royal Canadian Air Force und der Luftwaffe sowie Zeitzeugen des Absturzes und Vertretern der Ortsgemeinde Waldsee. Angeführt von Pipemajor MacKenzie liefen sie zur Absturzstelle hinter dem Stennerbrüchel Richtung Rheindamm, um einen Gedenkstein einzuweihen. Möglich gemacht haben das Erik Wieman und Peter Berger von der Interessengemeinschaft (IG) Heimatforschung, die mit Hilfe von Zeitzeugen Überreste des Flugzeugwracks geborgen und die Angehörigen der Besatzung ausfindig gemacht haben. Nun gestalteten sie eine würdige Gedenkfeier, die viele der Anwesenden sichtlich rührte.

Reiland erinnert an seinem letzten Tag im Amt an die Toten

„Wir trauern mit Ihnen und sind auch in Gedanken bei Ihnen. Und wir entschuldigen uns für das Geschehene, das leider nicht rückgängig zu machen ist“, sagte Otto Reiland (CDU), Bürgermeister der Verbandsgemein-



Bei der Einweihung des Gedenksteins in Waldsee: Group-Captain Mark Heffron von der britischen Botschaft in Berlin.

FOTO: LENZ

de Rheinlaufs, am letzten Tag seiner Amtszeit in Englisch an die Nachfahren gewandt. Er erinnerte auch an die 200 jungen Männer aus Waldsee, die „in diesem fürchterlichen Krieg auch ihr Leben verloren haben“. Ihre Gräber seien auf der ganzen Welt verstreut. Der Zweite Weltkrieg habe zu Millionen von Toten geführt. „Jeder Einzelne dieser Millionen Toten hatte Angehörige, hatte seinen eigenen Lebensweg, Vorstellungen und Träume für die Zukunft.“ Es sei heute unbegreifbar, dass dieser Krieg von deutschen Boden ausgegangen ist, sagte Reiland.

Auch Vertreter der britischen und

kanadischen Air Force erinnerten an die Opfer von beiden Seiten. Kaplan Thomas Ott von der Pfarrei Heiliger Christophorus Waldsee weihte den Gedenkstein in einer kleinen Andacht ein. „Es ist wichtig für die Angehörigen, einen Ort zu haben, an dem sie trauern und ihren Frieden schließen können“, sagte er. Auf einer Tafel, die am Gedenkstein angebracht ist, stehen die Namen: Dennis Murray D'Eath, Eric Hubert Dee, Coran Cyman McPherson, Alan Astin, Robert T. Harden Kearnes, John Peter Heinig und William Allen Cooper.

Angehörige und Militärs legten Kränze am Gedenkstein nieder. Zu

Ehren der toten Soldaten wurde der „Last Post“, ein militärisches Horn-Signal, gespielt.

Interessengemeinschaft findet viele Fundstücke an Absturzstelle

Die IG Heimatforschung Rheinland-Pfalz wurde am 27. Februar 2016 von Erik Wieman und Peter Berkel gegründet und besteht aus etwa zehn ehrenamtlichen Mitarbeitern. In den vergangenen Jahren hat die IG mehrere Absturzstellen von Flugzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg geortet und in akribischer Kleinarbeit die Nachfahren der Besatzung ausfindig gemacht und informiert. Die Untersu-

EINWURF

Ein Mahnmal

VON CHRISTINE KRAUS

Warum setzt man Soldaten, die höchstwahrscheinlich kurz vor ihrem Tod noch Zivilisten in Ludwigshafen bombardiert haben, einen Gedenkstein? Diese Frage kommt auch bei der Einweihung des Denkmals in Waldsee auf. Die jungen Männer haben sich ihr Schicksal nicht ausgesucht. Sie wurden in einen Krieg geschickt, den Hitler-Deutschland begonnen hat. Was wäre wohl passiert, wenn Hitler nicht besiegt worden wäre? Bei diesem Gedenkstein geht es nicht um Freund und Feind. Und schon gar nicht darum, Opfer auf der deutschen Seite zu ignorieren. Dieser Stein mag für die Angehörigen eine Art Grabstein sein. Für alle anderen sollte er Anlass sein, über die Geschichte nachzudenken.

chungen an der Absturzstelle, die, wie Wieman und Berkel ausdrücklich betonen, in sehr enger Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde in Speyer erfolgten, brachten viele Fundstücke zutage. Nach Abschluss der Untersuchungen wurde ein Gedenkstein aufgestellt, der an die toten Soldaten erinnern und den Nachfahren Gewissheit geben soll, wo ihre Väter, Großväter und Onkel ums Leben gekommen sind. Der Gedenkstein in Waldsee ist der vierte, den die IG aufgestellt hat. Weitere stehen in Speyer, Limburgerhof und Speyerdorf. Ähnliche Projekte sind in Iggelheim, Leistadt, Neuleinungen, Speyerdorf und Ludwigshafen geplant. „Wir wollen die Geschichte vor dem Vergessen bewahren und für die Nachwelt erhalten. Auch wollen wir Brücken schlagen zu ehemaligen Kriegsgegnern. Der Gedenkstein ist somit auch ein Mahnmal, das uns wachrütteln soll, dass so etwas nie wieder passiert“, erklärt Peter Berkel.

Wenn Strom- und Wassernetz miteinander kommunizieren

LINGENFELD: Jonas Bleich bekommt für Masterarbeit Preis der Stiftung Pfalzmetall – Forschung könnte Versorgungsnetze verbessern

VON TOBIAS WOLF

Jonas Bleich aus Lingenfeld ist für seine Masterarbeit an der Technischen Universität Kaiserslautern von der Stiftung Pfalzmetall geehrt worden. Die Forschung von Bleich zeigt, dass mit moderner Technik die Kosten für Wasser und Strom stark reduziert werden könnten.

Die Stiftung Pfalzmetall vergibt jährlich einen Preis an die Absolventen der Technischen Universität Kaiserslautern in den Fachrichtungen Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektro- und Informationstechnik. Der Preis ist mit je 2500 Euro dotiert. Der 30-jährige Masterstudent hat die Arbeit mit der Note 1,0 bestanden. Jetzt arbeitet er als Entwicklungsingenieur. „Der neue Job macht wirklich Spaß, auch wenn ich viel Freude an der theoretischen Arbeit an der Uni hatte. Es ist Zeit, jetzt auch praktisch zu arbeiten“, sagt der Lingenfelder.



Hat seine Masterarbeit mit der Bestnote bestanden: Jonas Bleich.

FOTO: LENZ

„Ich habe ungefähr sechs Monate an der Masterarbeit geschrieben und täglich acht Stunden dafür gearbeitet“, erzählt Bleich im Gespräch mit der RHEINPFALZ.

Geld sparen dank Kommunikation

Auf den Kern heruntergebrochen ging es in seiner Masterarbeit darum, dass die Regelungsnetze von Strom- und Wassernetz miteinander kommunizieren. Vorstellen könne man sich das in etwa so: Die Waschmaschine springe dann an, wenn der Strom und das Wasser in der Kombination am günstigsten seien, erklärt Bleich. Er konnte in einem Modell zeigen, dass die Kommunikation zwischen den Regelungsnetzen dafür sorgt, dass die Energieeffizienz des Stromnetzes und des Wassernetzes deutlich erhöht werden. „Die verschiedenen Systeme sollen aber nur an ganz bestimmten Stellen kommunizieren, da eine dauerhafte Kommunikation auch Energie kostet“, erklärt der Preisgewinner.

Für seine Masterarbeit hat er mit dem Frankenthaler Pumpenhersteller KSB und mit den Stadtwerken Kaiserslautern zusammengearbeitet. „Die Stadtwerke und die KSB haben mir alle Daten für das Forschungsprojekt bereitgestellt“, sagt Bleich. „Wir sind zwar noch weit davon entfernt, eine solche Technik in der Breite benutzen zu können, aber die Forschung ist zukunftsorientiert und kann in den kommenden Jahrzehnten unser Strom- und Wassernetz stark verbessern“, erzählt der Ingenieur stolz.

Normalerweise wird der Preis auf dem Pfalzmetall-Tag verliehen, aber aufgrund der in diesem Jahr stattfindenden 100-Jahr-Feier von Pfalzmetall sei kein passender Termin für eine öffentliche Preisverleihung gefunden worden. „Auch ohne öffentliche Preisverleihung ist es eine große Ehre, so einen Preis zu erhalten. Ich bin stolz, dass sich die harte Arbeit ausgezahlt hat und diese hoffentlich in Zukunft einen Fortschritt bringen kann“, sagt Bleich.

WAS – WANN – WO

DUDENHOFEN

Blaskapelle. Ausflug nach Hauenstein zum Paddelweiher und Einkehr auf der Rückfahrt am Samstag, 7. September. Abfahrt ist um 11.30 Uhr an der Festhalle. Anmeldung bei Helga Schlee, Telefon 06232 651676, oder Nicole Schlee, 0175 2823678. |lan

LINGENFELD

Ortsgemeinde. Öffentliche Sitzung des Bauausschusses am Dienstag, 3. September, 19.30 Uhr, erst auf dem Friedhof, dann im Sitzungssaal des Ortsgemeinde-Rathauses. Themen unter anderem: Friedhofssatzung und Bauanträge. |rhp

RÖMERBERG

Obst- und Gartenbauverein Heiligenstein. Stammtisch am Mittwoch, 4. September, 19 Uhr, im Sängersheim des MGV Heiligenstein. Es dürfen auch Nicht-Mitglieder kommen. |rhp

VG RÖMERBERG-DUDENHOFEN

Grüne. Mitgliederversammlung mit unter anderem Vorstandswahl am Mittwoch, 4. September, 18.30 Uhr, im Dachgeschoss des alten Bürgermeisteramtes in der Berghäuser Straße 48 in Römerberg. |lan

Der Hugo schmeckt auch ohne Röhrchen

HANHOFFEN: Ehrenamtliche und Beschicker zeigen plastikfreies Bewirtungsangebot beim Dorffest – Nur einer hat große Probleme

VON SUSANNE KÖHNER

17 Uhr am Samstagabend: Die Schänken öffnen auf dem Dorffest in Hanhofen. Die Ehrenamtlichen und gewerblichen Beschicker sind für den Zustrom gerüstet. Alle haben sich Vielfalt auf die Fahne geschrieben, um möglichst plastikfrei durch die Veranstaltung zu kommen.

Das ist im Frühjahr im Ortskartell, dem organisierenden Dachverband der Hanhofener Vereine, beschlossen worden. „Ein bis zwei Jahre Umstellungszeit wird es schon geben“, vermutet Bernhard Steigleider. Er ist am Samstag schon früh mit Klemmbrett und Stift auf dem Fest unterwegs. Als Marktmeister hört er sich bei den Anbietern um, als Vorsitzender des MGV Hanhofen packt er selbst hinter dem Tresen mit an.

Mit gutem Beispiel voran geht sein Verein, der einen idyllischen Hof mit viel Grün bewirtschaftet. „Wir servieren das Essen auf Porzellan. Zudem haben wir die Plastikröhrchen rausge-

worfen“, erklärt Steigleider. Der Hugo schmeckt auch ohne und mit einer Leckerei aus der Crêperie des Tennisvereins doppelt so gut.

Der Freundeskreis Hanhofen-Kondoros ist vor der Kirche positioniert. Klar, dass hier ungarisches Kesselgulasch aufgesetzt worden ist. Das freut den Gaumen selbst bei Sommerhitze, vor allem, weil es aus Terrinen statt Plastikschalen gelöffelt werden kann. Die Helfer geben das Essen schon seit Jahren in dieser Form aus, ist zu erfahren. Im Hof des Angelsportvereins haben sich am frühen Samstagabend ebenfalls schon Fischliebhaber niedergelassen. „Zanderfilet ist am beliebtesten“, informiert die Vorsitzende Iris Beck. Sie hat Dienst an der Waage. Je nach Gewicht wird der Preis für den Fisch ermittelt.

Noch Restbestände an Plastik

Auf die Frage nach plastikfreiem Service greift Beck in einen Kasten und hält ein Gebinde aus Messern, Gabeln und Servietten in die Höhe. „Wir haben alle unser Besteck zusammenge-

sucht und mitgebracht, damit wir genug haben“, sagt sie. Die Zeiten von Zander und Merlan sind also beim ASV vorbei. Nur eines wird noch in der Plastikvari-

ante benutzt: Becher für den Kartoffelsalat. „Manche haben Restbestände“, weiß Steigleider. Bei manchen Mitwirkenden zeichnen sich aber Probleme ab, Alternativen fürs Plastik

zu finden. „Der Dampfudelmann hat totale Schwierigkeiten“, berichtet der Marktmeister. Wohin mit Wein- oder Vanillesoße, laute nämlich die Frage. Ein geeignetes Behältnis sei noch nicht gefunden. „Aber er ist auf Lösungssuche“, weiß Steigleider.

Im Allgemeinen ist er zufrieden mit dem Verlauf des Dorffestes, zu dem viel Live-Musik gehört. „Wir haben wirklich ein reichhaltiges Angebot“, freut sich der Marktmeister über eine vielfältige Speisekarte. Die gibt tatsächlich einiges her. Vom Urfälzer Saumagen bei den Fußballern über Kässpätzle bei den Culinaren 7 bis zu einer Kuchenauswahl bei der KFD im Gemeindehaus. Die Kulturscheune zieht zahlreiche Besucher zur Ausstellung von Petra Hook.

Toll: Mit der Familie van Vliet haben sich Hanhofener Bürger eigeninitiativ mit einem Pizza- und Pastastand beworben. Der fügt sich bestens in das Speisenkarussell ein. Steigleider ist generell begeistert vom Arbeitseifer der Ehrenamtlichen. Das Dorffest sei für alle ein Herzstück im Ort.



Essen ihr Eis auf dem Dorffest in Hanhofen aus der Papiertüte mit einem Holzlöffel: Viktor mit Ehefrau Emanuela Siebert und Sohn Levi.

FOTO: LENZ